

Saale-Beitung

Grundfünftiger Jahrgang.

Angaben

werden die 6-geschossigen Kaminöfen über dem Kamin mit 30 Hg. bis...

Schiffstation und Haupt-Verkehrshafen: Halle, Dr. Brunschwilerstr. 17.

Wegzugsgeld für Halle monatlich bei zweimonatlicher Zahlung 1.10 Mk. vierteljährlich 3.30 Mk. ...

Nr. 74.

Halle, Dienstag, den 13. Februar

1917.

Lebhafte Befectstätigkeit an allen Fronten.

Blutige Zurückweisung englischer und russischer Angriffe. -- Erfolgreiche deutsche Vorstöße an der Valeputnastraße und an der mazedonischen Front.

Kaiser Wilhelm in Wien.

Wien, 12. Februar.

Kaiser Wilhelm ist heute vormittag in Erwidrerung des kaiserlichen Befehles von Kaiser Karl im Standorte des deutschen Hauptquartiers hier eingetroffen. Es ist das dritte Mal, daß der Deutsche Kaiser seit Ausbruch des Krieges in Wien weilte.

Das Gedächtnis des Nordjahres war aus Anlaß des freundschaftlichen Besuchs förmlich gefeiert. Die Fliesen des Bahnhofs decken Teppiche, Balken und Klotzungen stanzten die Wände bis in den Hofwartelraum hinein.

Zehn Minuten vor 11 Uhr errieten von dem Plage vor dem Bahnhof her brausende Hochrufe. Kaiser Karl war in einem Automotobil beim Bahnhofgebäude vorgefahren und das Publikum jubelte dem Monarchen zu.

Punkt 11 Uhr trat der deutsche Hofzug in der Halle des Nordbahnhofes ein. Kaiser Karl erwartete, auf den Erzherzogen stehend und salutierend, den kaiserlichen Gasts Kaiser Wilhelm grüßte Kaiser Karl herzlich schon von der Plattform seines Salomangens aus.

In der Hofburg erwartete die beiden Kaiser der erste Oberstleutnantmeister Prinz zu Hohenlohe und der Oberstleutnantmeister Graf Cholostski. Am Alarau der Treppe erwartete die Kaiserin den kaiserlichen Gast, um ihn willkommen zu heißen.

Ämtliche Meldung der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 13. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zugüber schränkte starker Nebel die Gesichtstätigkeit fast an der ganzen Front ein.

Im Somme-Gebiet lief die Artilleriekämpfe abends auf und hielt nachts in wechselnder Stärke, besonders lebhaft zwischen St. Pierre-Basque-Wald und Beronne, an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Südlich des Dryswiatz-Sees drangen einige Stohtropps in die russische Stellung und lebten mit 90 Gefangenen und einem Maschinengewehr zurück.

Westlich von Luc bildeten Erkundungsvorstöße und Minenprengungen der Russen ohne Erfolg.

Südlich der Valeputnastraße nahmen unsere Truppen einen stark ausgebauten Stützpunkt im Sturm. An Gefangenen wurden drei Offiziere, 168 Mann, an Beute drei Maschinengewehre und viel Feldgerät erbeutet.

Zwischen Wj und Putina-Tal diesmal lebhaftes Artillerie- und Vorfeldgefecht.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Madensen.

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Im Cernobogen griffen nach erfolgloser Feuerwerk bereitung unsere Truppen eine feindliche Höhenstellung südlich von Paraloean und kürzten sie und einige hinter der Front befindliche Bager. Bei geringen eigenen Verlusten wurden zwei Offiziere, 90 Italiener, fünf Maschinengewehre und zwei Minenwerfer erbeutet.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

Um 12 1/2 Uhr fand ein Familienfrühstück statt, an dem außer Kaiser Wilhelm und dem Kaiserpaar die hier weilenden Mitglieder des Kaiserhauses darunter Erzherzog Max, sowie die Erzherzöge Friedrich Leopold Salvator, Franz Salvator und Karl Stefan mit ihren Gemahlinnen teilnahmen.

E. L. Wien, 13. Februar. Der deutsche Kaiser wurde von Publikum und Presse aufs wärmste willkommen geheißen. Seit einigen Tagen wuhnten viele von dem bevorstehenden Besuch und hatte sich trotz der amtlichen Geheimhaltung am Bahnhof ein riesiges Publikum angeammelt.

WTB. Wien, 13. Februar. Kaiser Wilhelm hatte so gelassen zwischen 3 und 4 Uhr den Mitgliedern des Kaiserhauses Besuche ab. Der Monarch ließ durch seinen Flügeladjutanten am Garg Kaiser Franz Josephs seinen prachtvollen Kranz niederlegen.

Kaiser Wilhelm empfing gestern mittag den ersten Oberstleutnantmeister A. D. Büchel von Montenegro in längerer besonderer Audienz. Abends um 7 1/2 Uhr fand beim Kaiserpaar eine Tafel statt. Kaiserin Zita lag in der Mitte der Tafel zwischen beiden Kaisern.

Fretcher v. Krobatin und der ungarische Ministerpräsident Graf Tisa teil. Um 9 1/2 Uhr abends fand beim Erzherzog Friedrich und dessen Gemahlin ein Tee statt, an dem Kaiser Wilhelm und das Kaiserpaar teilnahmen.

Die Kriegs-Schiffsverluste unserer Feinde.

Seit Kriegesbeginn haben unsere Gegner ohne Berücksichtigung der vernichteten Hilfskreuzer und Dampfschiffe im ganzen 822 533 Tonnen an Kriegsschiffen verloren.

Table with 2 columns: Ship type and tonnage. Includes 12 U-Boote, 17 Panzerkreuzer, 16 geöff. Kreuzer, etc.

Die russischen Gesamtverluste betragen nun 596 200 Tn. und zwar: 12 U-Boote mit zusammen 196 100 Tonnen, 17 Panzerkreuzer mit 253 600, etc.

Die japanischen Gesamtverluste bis zum 1. Februar 1917 betragen nun 57 560 Tonnen, und zwar: 2 U-Boote mit zusammen 38 300 Tonnen, 1 Panzerkreuzer mit 8 000, etc.

Die italienischen Gesamtverluste bis zum 1. Februar 1917 betragen 23 225 Tonnen, und zwar: 3 U-Boote mit zusammen 14 000 Tonnen, 1 Panzerkreuzer mit 17 750, etc.

Das sind zusammen also 43 große Kampfschiffe (U-Boote, Hilfskreuzer und Panzerkreuzer), 20 geöfnete Kreuzer und 150 kleine Kampfschiffe (Kanonenboote, Torpedoboots und U-Boote).

Keine neuen U-Boots-Verhandlungen mit Wilson.

T. U. Berlin, 12. Februar. Keuter verbreitet eine Meldung, nach der Deutschland in einer neuen Note an Amerika Verhandlungen zur Beendigung des Krieges anbietet.

Die europäischen Neutralen gegen unseren Tauchbootkrieg?

e. L. Genf, 13. Februar. Aus verschiedenen Quellen wird gemeldet: Zwischen den europäischen Neutralen können sich Verhandlungen, um Deutschland durch einer gemeinsamen Schritt zu veranlassen, den Tauchbootkrieg abzuändern oder einzustellen, etc.

Geht pleeniges Wettern.

New York, 12. Februar. (United Press.) Die bemohnten amerikanischen Frachtdampfer „Delaware“ und „Rochester“ verankerten in New York Harbor.

Empfindlicher Rückgang der Frachtfuhr nach England.

Am 1. Januar 1917 liefen, wie das „Sigs. Febl.“ schreibt, verglichen mit dem 1. Januar 1916, reichlich 288 310 T. an weissen Schiffe mit Fracht in britischen Häfen ein, wovon 128 478 Tonnen auf neutrale Schiffe fielen. Für diese mit Fracht anstarrten Schiffe betrug das Minimum 441 770 Tonnen, wovon 382 901 Tonnen auf neutrale Schiffe entfielen.

Der Hafen von New York überfüllt.

a. B. Berlin, 12. Februar. Der Hafen von New York sei nach einer Meldung der „N. Y. St.“ von amerikanischen und neutralen Schiffen überfüllt, welche die Sperrzone nicht zu durchfahren wagen.

Nach China protestiert.

a. B. Berlin, 12. Februar. Die verschiedenen Blätter berichten, habe die chinesische Regierung dem deutschen Gesandten in Peking gegen den unangeforderten Austausch eines Protest überreicht. Das sagt die „N. Y. St.“ China sei durch seine militärische Hilflosigkeit gegenüber Japan und seine finanzielle Abhängigkeit von den Vereinigten Staaten in einer Lage, die jedem Druck dieser Mächte Tür und Tor öffnet.

Die Sorgen der französischen Keeser.

WTB. Bern, 12. Februar. „Nouvelles de Lyon“ meldet: Der Hauptausgang der französischen Keeser forderte die Regierung nochmals auf, den Schiffswerten unerschütterlich Material zum Bau von Handelschiffen zur Verfügung zu stellen, da sonst der französische Handel infolge der Besetzungen und des Mangels an Neubauten nach Friedensschluss in die kritischste Lage geraten würde.

Amerikanische Kriegsvorbereitungen.

a. B. Karlsruhe, 12. Februar. Den „Neuen Zürcher Nachrichten“ zufolge melden Pariser Blätter aus New York: Lord Monroe in der Chesapeake-Bucht erhielt den Befehl, sich sofort bereit zu machen. Vor Ellis Island sind zwei Panzerkreuzer bereit, in See zu gehen. Alle anderen Kriegsschiffe sind ebenfalls in See und liegen unter Dampf. Alle strategischen Plätze New Yorks sind militärisch besetzt.

Zum Ablauf jedes Schonungszeit im U-Boot-Krieg schreibt die „Germania“, es zeige sich heute schon, daß die Vernichtung feindlichen U-Bootraumes in jenseitiger Tempo tatsächlich geschehen sein würde, das Ende des Krieges zu beschleunigen. Nichts würde geschehen, um Amerika herauszufordern, aber auch nichts unterlassen, unsere angelegentlichste Pflicht teljes durchzuführen. — Die „Morgenpost“ meint, die Amerikaner brauchen die Probe aus dem Spergebiet zu machen und dadurch erst eine Anzahl von Menschenleben aufs Spiel zu setzen.

Griechenlands Abgang an Waffen.

WTB. Amsterdam, 12. Februar. Einem hiesigen Blatt zufolge sind die Griechen in Athen sehr unzufrieden über die griechische Regierung in Amerika eine Note gerichtet hat, in der u. a. erklärt wurde, die griechische Regierung habe bei den deutschen Vorstellungen gemacht, wünschige aber an ihrer Politik kritischer Neutralität festzuhalten, besonders unter den Verhältnissen, in denen Griechenland sich jetzt befindet.

Aberne englische Rederei.

Berlin, 12. Februar. Der britische Funkpruch — Carnarvon — vom 12. 2. bringt eine Meldung über „Sunday Times“, die sagt: „Deutschland hat eine volle Woche lang Amos gelassen, seine U-Boote haben jedes Schiff versenkt, das ein Ziel für seine Torpedos bot; wir können jetzt sicherlich die Möglichkeit des Erfolges seines verzweifelten Spieles einsehen. Es braucht seine Zuflucht nicht dazu zu nehmen, um uns zu überzeugen, daß die neue Politik jetzt schon ein gewisser Erfolg ist. Es muß daran erinnert werden, daß, als zuerst die Patente begann, sie nur in den ersten Tagen erfolgreich war; sie verminderte sich aber, als in den folgenden Tagen die Abwehrmaßnahmen besser wurden.“

Die englische Presse täte gut daran, in Bezug auf die Folge des uneingeschränkten U-Boot-Krieges nicht den Trost zu spielen. Die jetzt bereits vorliegenden Ziffern über versenkte Tonnage und die gewaltige Störung des ganzen Schiffsbetriebes innerhalb des Spergebietes reden eine deutlichere Sprache als die Worte der „Sunday Times“. Hinter denen sich eine gewisse Angst nur leicht verbergen. Wenn übrigens in früheren Monaten des Krieges die Folge der U-Boote nach einem gewissen Zeitabstand nicht liegen, so ist aller Welt bekannt, auf welche Hemmnisse zurückzuführen war. Hemmnisse, die aber heute nicht mehr bestehen und zu der besten Hoffnung berechtigen, daß auch die „Sunday Times“ bald umrienen und die Gefährlichkeit der „Morning Post“ antreten werden, die schon erst eine klägliche Jeremiade über die eventuell katastrophalen Folgen des U-Boot-Krieges herüberhören ließ.

Versenkt.

WTB. London, 12. Februar. Londs meldet, daß der englische Dampfer „Ketcherle“ (4227 Br. R. T.) versenkt wurde.

London, 12. Febr. „Londs“ meldet, daß der britische Dampfer „Aria“, 2715 Tonnens, und das Fischerschiff „Ohris“, 148 Tonnens, versenkt wurden.

WTB. London, 12. Febr. (Kont.). Das Gesellsch. „Ad“ ist durch Beschädigung eines feindlichen U-Bootes versenkt worden. Die Mannschaft wurde gerettet. — Der ehemalige griechische Dampfer „Agios Spiridon“ ist durch ein U-Boot versenkt worden. Fünf Mann der Besatzung wurden gerettet.

Zur Abreise des deutschen Torpedobootes V 69.

WTB. Haag, 12. Febr. Eine amtliche Mitteilung der Ministerien des Meeres und der Marine weist anlässlich der Abreise des deutschen Torpedobootes „V 69“ darauf hin, daß gemäß den Bestimmungen der 13. Haager Konvention seitens der Regierung festgestellt wurde, welche Reparaturen zulässig waren und innerhalb welcher Zeit sie bewandt sein mußten. Die in Holland zurückgelassenen Seeleute müssen nach Artikel 15 der 13. Haager Konvention interniert werden.

Von der Westfront.

Stetige Kämpfe zwischen Serre und Ancre.

WTB. Berlin, 12. Febr. In der Nacht vom Sonntag zum Montag tobten heftige Kämpfe zwischen Serre und Ancre. Schwere englische Angriffe wurden unternommen, waren englischen Verlusten zurückgewiesen. Bereits am Nachmittag lag außerordentlich starkes englisches Feuer auf den deutschen Stellungen nördlich der Ancre, das sich mit Eintritt der Dunkelheit zum Trummelfeuer steigerte. Ein Grabenfeld bei Serre wurde während der englischen Feuerbereinigung geräumt, ohne daß dies von den Engländern, die besonders heftiges Feuer auf den geräumten Graben richteten, bemerkt worden wäre. Zwischen 9 und 10 Uhr gingen die ersten englischen Sturmtruppen zum Angriff gegen Beaumont vor; sie wurden klug abgewiesen. Ebenso scheiterten zwei weitere Angriffe, die die Engländer an der gleichen Stelle versuchten. Gegen 11 Uhr wurde ein vierter englischer Angriff südlich von Grandcourt von einem englischen Bataillon, durch eine große Anzahl von Maschinengewehren verstärkt, durchgeführt. Bei diesem Angriff kam es zu erbitterten Nahkämpfen, wobei die Engländer in Höhe 30 Mann in deutscher Hand blieben. Der Angriff scheiterte, nachdem auch der zweite Versuch, die Engländer nach zwei Angriffen in der Gegend von Serre mit starken Kräften. Am Mittwoch drangen sie im Handgelenk an dem in die deutschen Gräben ein, wurden jedoch durch einen groß angelegten Gegenstoß mit schweren Verlusten an Toten und mehreren Gefangenen wieder geworfen. Am 4. Uhr morgens versuchten die Engländer den sechsten und letzten Angriff in der Nacht. Dieser Angriff brach indessen bereits in deutschen Sperrfeuer zusammen. Die deutschen Truppen haben sich bei dieser Reihe englischer Angriffe mit hervorragender Tapferkeit gehalten und dem Feinde schwere Verluste beigebracht.

Gefangenenlager in der französischen Kampzone.

Ende Juni 1916 wurde der Bispelweibel Karl Pf. in Fleury bei Verdun gefangen genommen. Man bedrohte ihn mit vorgehaltenem Revolver mit Gefährden, um eine Aussage von ihm zu erzwingen. Endlich wurde er in das Gefangenenlager in Souilly gebracht, das noch in der Kampzone liegt. Nichts Lustmann auch gefangen, so z. B. dem am „Lohn Mann“ gefangen genommenen Unteroffizier St., unter Verdrehung mit dem Lobe Ausgängen zu entlassen. Ohne Erfolg, denn sie geben lediglich Auskunft über belanglose Punkte. Im Lager von Souilly wurden die Verhöre wiederholt. Waren mehrere Gefangene gleichzeitig einbracht worden, so wurden die Auslagen regelmäßig voneinander ab. Die Franzosen merkten daher bald, daß sie gestählt worden waren, und bestraften dann die Gefangenen mit Unrecht, nach dessen Verübung eine neue Vernehmung erfolgte, die trotz Androhung von Ueberlieferung in ein Strafgefängnis wieder keinen Erfolg hatte. Die Verdrehungen konnten um so weniger scheitern, als Souilly selbst schon ein Strafgefängnis bedeutete. Zu der schlechten Verpflegung gesellten sich häufig Mißhandlungen.

Nach einiger Zeit kam ein Teil der Gefangenen aus dem Lager in die Nähe von Babelcourt. Sie mußten hier im Wald eine lange Zeit lang bei stürmendem Regen unter freiem Himmel nächtigen. Tagsüber arbeitete der eine Teil von ihnen in den im Feuerbereich der Deutschen liegenden Steinbrüchen. Der Gesundheitszustand war infolge der schlechten Unterkunft und des nicht einwandfreien Trinkwassers ungünstig. Wer sich krank meldete, wurde bestraft. Die beabsichtigte Wirkung blieb nicht aus, denn die Kränkungen nahmen naturgemäß ab, damit natürlich nicht die Kränkungen. Die Gefangenen arbeiteten oft mit hohem Fieber, bis sie in der Nacht zusammenbrachen, und dann oft wurden sie in ein Baracken gebracht, wo ihnen kaum eine bessere Behandlung winkte. Bei alledem noch die länderliche Lebensgeföhre, da Unterkunft und Arbeitsplätze im Bereich der deutschen Artillerie lagen. Und von der Sehnsucht bis zur Flucht war bei manchen nur ein Schritt. Auch dem Bispelweibel Pf. und dem Unteroffizier St. gelang im Verein mit einem dritten Kameraden Mitte November 1916 die Flucht zum deutschen Graben.

Explosionen in französischen Sauerstoff-Fabriken.

WTB. Bern, 12. Februar. Wie Loner Blätter melden, fanden vorgestern abend in St. Etienne in zwei Sauerstoffversärfabriken Explosionen statt, in deren einem Falle drei Arbeiter getötet und einige schwer verletzt wurden. Im anderen Falle wurden 30 Arbeiter verletzt, darunter einige schwer. Der Sachschaden ist aber sehr beträchtlich.

Die englischen Verluste.

WTB. London, 12. Februar. Die Verlustlisten vom 1. bis 8. Februar enthalten die Namen von 295 Offizieren und 4680 Mann, ferner die Namen von 215 Seeluten, die mit dem Hilfskreuzer „Laurentic“ unternommen und mehrere Verlustlisten von überseeischen Kriegsschiffen.

Englands Weizen-Möte.

In der eben eingetroffenen Ausgabe vom 3. Febr. 1917 meldet der „Statist“ die englische Regierung darauf aufmerksam, daß die Weizenversorgung des Vereinigten Königreiches für den Monat Januar einen gewaltigen Sprung rückwärts gemacht habe. Im gleichen Monat 1916 wurden noch 2 878 000 Quartus Weizen eingeführt, während 1917 die Menge nur noch 1 488 000 Quartus betrug. Welche Verhältnisse den Ausfall der Weizenenernte 1916 in der Bedarfsdeckung Englands hervorgerufen hat, befragt eine andere Ausgabe des „Statist“ über die Januarverhältnisse. Während 1916 über 5 493 000 Quartus aus Nordamerika, 231 000 Quartus aus Südamerika und 780 000 aus Australien kamen, zusammen also 6 504 000 Quartus, waren für Januar 1917 gemeldet 2 211 000 Quartus aus Nordamerika, 831 000 Quartus aus Südamerika, 272 000 aus Indien, 1 092 000 aus Australien zusammen 4 306 000 Quartus. Die Weizenenernte in den Erntezeiten, die für die Versorgung Englands und seiner Verbündeten in Betracht kommen, Nord- und Südamerika, Australien und Indien betrug 1916 nur 365 511 Tonnens, gegen 565 511 Tonnens in 1915. Nun hat der Weltgetreidemarkt auch früher schon Mängelnoten erlebt, aber die Leichtigkeit des internationalen Getreidehandels war so zuverlässig ausgebildet, daß immer wenigstens die Ernte eines Ueberflusses anderer Getreidearten werden konnte, um den Ausfall des einen zu bedecken. Eine allgemeine und völlige Mangel aller Ueberflüssiger war in neuerer Zeit noch nicht eingetreten.

le daß der Begriff der Weltgetreideenernte auch erst ein Ergebnis des Krieges ist. Es ist nicht einseitig infolge der Mangelnoten in Nord- und Südamerika entstanden, sondern weil der in normalen Zeiten dieselbe vorhandene Ueberflüssiger Rußlands und der Donaufaaten zur Bedarfsdeckung nicht herangezogen werden kann. Englands Getreidebedarf für den menschlichen und tierischen Verbrauch beträgt auf den Kopf für das Jahr 150 Kilogramm. Hierfür reicht zunächst nur die geringe eigene Weizenenernte von 1,5 Mill. Tonnens zur Verfügung, während nur 6 Millionen Tonnens Weizen und Weizenmehl jährlich eingeführt werden müssen. 1915 hatte die Zufuhr um so weniger Schwierigkeiten gemacht, als sie aus der Forsternte des nordamerikanischen Kontinents fast vollständig gedeckt werden konnte Anfang September 1916 war das Vorratsschicht Englands für 1916/17 zu übersehen. Aus der eigenen schlechten Ernte waren 1,5 Mill. T. vorhanden; ferner an ausländischem Weizen in britischen Häfen 400 000 Tonnens. Zusammen 400 000 Tonnens weniger als die Vorräte in der gleichen Zeit 1915 betragen. Diese Vorräte waren bis zum 13. Januar 1917 auf 900 000 Tonnens zurückgegangen was wieder gegen das Vorrat ein Minimum von 200 000 Tonnens bedeutete. Während die menschlichen Zufuhren im Winter 1916 durchschnittlich 200 000 Tonnens ausmachten erreichten sie 1916/17 nur 75 000 Tonnens. Die nordamerikanischen exportierten Bestände müssen also in der Kaufpreise erschöpfte sein, sonst würde man nicht auf Australiens Ueberflüssiger zurückgreifen, der eine dreimal längere Reise zu machen hat. Der Bedarf Großbritanniens und seiner europäischen Verbündeten beträgt aber 14 Mill. Tonnens, so Italien und Frankreich angedeutet ihrer eigenen schlechten Ernte einen Einfuhrbedarf von 5,2 Mill. Tonnens gebrauchen. Zur Deckung ist zunächst der Ueberflüssiger aus 1916 vorhanden, den amtliche amerikanische Angaben auf 6,5 Mill. Tonnens schätzen. Sodann auf die alten Bestände aus 1915 mit 6,2 Mill. Tonnens. Anzusehen ist dieser Bestand nicht so hoch, weil erhebliche Mengen verdorben und nur als Viehfutter zu verwenden sind. England leidet heute schon unter empfindlichen Mangel an Tonnage. Wenn die amtlichen englischen Zahlen für den Verkehr in den letzten Monaten immer noch über 1 500 000 Tonnens Eingang und 1 853 000 Tonnens Ausgang aufweisen, so enthält das auch die Tonnage jedes Küstenfahrzeugs, das ein- und ausfährt. Die wirtschaftliche Ueberflüssiger kann nur indirekt berechnet werden. Die Einfuhr an Nahrungsmitteln betrug 1915 und 20 Mill. T. 1916 nur noch 16 Millionen Tonnens. Genußwaren kamen 1915 und 7558 Tonnens herein, 1916 nur 6000 Tonnens. Auch die Kohlenzufuhr, die vor dem Kriege zu den Hauptstützen des englischen Exports gehörte, zeigt für die wachsende Schiffstrammung. Im Frankreich und Italien rund 24 Mill. Tonnens liefern zu können, mußte 50 Prozent neutraler Schiffsbahnen herangezogen wurde, wobei England seine Ueberflüssiger an die übrigen Neutralen ganz oder zum Teil einstellte.

Die Nahrungsmittelknappheit in England.

T. U. London, 12. Februar. Wie knapp die Nahrungsmittel in England schon in 1916 geworden waren, ist aus dem Bericht des Handelsministeriums zu ersehen, in dem festgestellt wird, daß Ende Juni 1916 die vorhandenen Nahrungsmittelvorräte nur noch 5 Prozent über dem notwendigen Ernährungs-Minimum standen!

Einführung einer allgemeinen militärischen Uebungspflicht in Britisch-Indien.

WTB. Rotterdam, 12. Februar. Dem „Nieuwe Rotterdam Courant“ zufolge erfahren die „Times“ aus Bombay, es sei dort eine Verordnung erlassen worden, daß sich alle männlichen britischen Untertanen vom 14. bis zum 50. Lebensjahr melden müssen. Die „Times“ bemerken, das sei der erste Schritt zur Einführung einer allgemeinen militärischen Uebungspflicht in Britisch-Indien.

Nationierung der Lebensmittelausgabe in England.

London, 12. Februar. Der „United Press“ zufolge verlangen die Blätter vom Lebensmittelkontrollor, daß er die Ausgabe der Lebensmittel im ganzen Lande rationiere. Das System, an das Kriegszeit in der Densitätspflicht zu appellieren, habe sich nicht bewährt.

Zuckerarten in England.

T. U. Amsterdam, 12. Februar. Für die 58 000 Arbeiter des Königl. Arsenals in Woolwich ist jetzt Zuckerarten eingeführt worden. Da die Zuckervorräte sehr gering sind, wird ferner die Garantie übernommen, welche Qualität, aber welche Art von Zucker auf die Karten verteilt werden wird.

Bermischte Kriegsnachrichten.

Große Munitionsexplosion in Finnland.

a. B. Stockholm, 13. Februar. „Stockholms Tidningen“ meldet aus Haparanda eine große Munitionsexplosion in Finnland Anfang Dezember sammelte die russische Regierung 8000 Fuder in ganz Finnland, die nach den Apparatzen zu Munitionstransporten geschickt werden sollten. Mehrere Tausend Fudern waren gesammelt, als plötzlich die ganze Organisation aufgeföhrt wurde. Nach vollkommen ausdauernden Nachforschungen ist um die Weisheit festgestellt die gesamte an dieser Stelle abzuführende Munitionsmenge im Werte von über 80 Millionen Mark bei Kantakraft in die Luft geflogen. Die Explosion war so gewaltig, daß auch die Gebäude der Munitionsbahn schwer beschädigt wurden. Gleichzeitiger präzierte eine Feuerbrand alle Vorräte für die Lebensmittelversorgung.

Einmalige teilweise Marineministrier.

WTB. Konstantinopel, 9. Februar. (Veripost eingetroffen.) Durch ein fälliges Erbe wird Kriegsminister Funder Pascha für die Dauer der Abwesenheit des Marineministers Desdemal Pascha mit der Führung der Geschäfte des Marineministeriums betraut. Handelsminister Scherif

Jogal
Gicht
Rheuma
Abohas
Nerven-
Kopfschmerzen.
Verstärkt glänzend beworben. — Funderte von Anerkennungen. Ein Versuch überzeugt. Jogal-Tabletten sind in allen Apotheken erhältlich. Preis Mk. 1,40 und Mk. 2,50.